

Breslauer Beobachter.

Nr. 73.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Sonnabend,
den 8. Mai.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich
vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonn-
abends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier
Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern
Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis
durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter
Jahrgang

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten
Commissionsräthe in der Provinz besorgen dieses Blatt
bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quar-
tal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten
bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr.
Einzeln Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Nach §. 80 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 dürfen Gegenstände, welche an sich zum Marktverkehre gehören, an Markttagen an keinen
anderen, als an den für den Markt bestimmten Plätzen, auch nicht vor den Thoren, gekauft werden, und nach §. 187 a. a. D. sind Uebertretungen dieser Anord-
nung mit Geldbuße bis zu 20 Rthlr., oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Dies wird hiermit den betreffenden Gewerbetreibenden zur strengsten Nachachtung und mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß, da am hiesigen
Orte mit Ausschluß der Sonn- und Festtage täglich bis Mittag 12 Uhr Wochenmarkt stattfindet, hier Lebensmittel aller Art, einschließlich des Getreides, bei
Vermeidung der gedachten Strafe, nur auf den zum Verkauf dieser Gegenstände angewiesenen Marktplätzen zum Kauf angeboten und
gekauft werden dürfen.

Breslau den 25. April 1847.

Königl. Polizei-Präsidium.

Der Todtengräber Muck, oder Marie und Leopold.

Erzählung von H. Kietke.

(Fortsetzung.)

Der Eintritt eines Mannes, von Kopf bis zu Fuß in Wachstafel gehüllt,
der über die Nase herab wie in einen Schnabel auslief, erregte die allgemeine
Aufmerksamkeit. Der Eingetretene war der Doktor Thomastus, gar wohl
bekannt, durch seine glücklichen Kuren, den Einwohnern zu Schweigen.

Der Doktor Thomastus warf seinen schweren Körper auf einen Sessel, ath-
mete tief auf, schob die Kapuze aus dem Gesicht, daß dieses rothglänzend und
schweißtriefend sichtbar wurde, und rief nach Wein; „Keine Zeit zu verlieren,
Herr Wirth, keine Zeit zu verlieren!“

„Das ist eine schöne Tracht,“ sagte der Hauptmann Holt, „wirklich eine
schöne Tracht, Doctor Thomastus! Wollt Ihr aufs Freie gehn zur Nachtzeit?
Fast wie eine große Amsel, wie ein stattlicher Hahn.“

„Bin auch ein Hahn, Hauptmann Holt, ein Unglücksrabe, aber auch für
mich. Geh' nicht auf Freiessfüßen, der Tod fest Tag und Nacht. — Kommt
an Euch, kommt an mich — puß, gebt mir Wein!“

„Was Tod!“ schrie der Hauptmann, einen vollen Becher hinunterstür-
zend, „alter Doctor, ich ein Mann gegen Schuß und Hieb, was will mir der
Tod? Ich komm ja in Deine Hände nicht, Du alter Menschenver — woran
sollt' ich wohl sterben?“

„An der Pest!“ erwiderte gelassen der Doctor Thomastus.

Als wenn mit einmal der Windsturm aus den rothen Gesichtern der Solda-
ten verflohen, so wurden sie nüchtern und fahler bei diesem Worte. Die erst
noch bei des Hauptmanns Rede aufgelaht, brachen den Laut ab, der auf ihren
Lippen schwebte. Wer grade den Trinkbecher in der Hand hatte, setzte ihn ganz
leise und wie heimlich nieder, als möge er das kleinste Geräusch vermeiden. Es
war eine Todtensilbe.

Aus einer Ecke des Gemaches erhob sich ein langer kräftiger Mann, der trat
vor den Doctor und fragte: „Gehört Herr Doctor, also damit hat es seine volle
kommene Richtigkeit?“

„Vollkommene Richtigkeit!“ war des Doctors Antwort, „werdet zu thun
bekommen, Freund Muck, werdet die Arbeit nicht bestreiten können.“

„Hab' mir's gedacht,“ sagte Muck, der Todtengräber, „schon seit drei Näch-
ten, wenn ich auf den Kirchhof hinaus sah, ist wie ein feiner weißlicher Nebel
aus der Erde empor gestiegen. Der hat sich erst wie 'ne Wolke über den Grä-
bern gelagert, dann immer höher und höher, etwa so hoch wie ein Kirchthurm
und endlich ist er über die Dächer der nächsten Häuser weggezogen, auf die Stadt zu.
Mich hat ein Schauer ergriffen, als ich solches mit angesehen, auch kam mir's vor,
als wenn sich in dem feinen Dunste eine gräuliche Gestalt bewegte, doch war's
nur eben so wie ein Schatten. Ich hab' mich gehütet, zu stark darauf hinzusehn,
sondern die Hände gefaltet und ein Vaterunser gesprochen. In der nächstfol-
genden Nacht war es genau wieder so, nur daß der Nebel noch reichlicher aus den

Gräbern quoll, und eben so in der dritten. Das bedeutet im Leben nichts
Gutes, aber keinen Menschen hab' ich ein Wortlein erzählen wollen, daß ich das
Böse nicht noch tiefer — nur zu mir selber hab' ich gesagt: Da wird wohl manch
ehrlich Bürgerskind ohne Sang und Klang in die Grube fahren! — Gott
behüt uns doch Alle.“

Die Erzählung des Todtengräbers war eben nicht geeignet, die unheimliche
Stimmung, welche die Nachricht des Doctors hervorgerufen hatte, wieder zu
verschrecken.

„Es gibt doch wunderbare Mittel in der Welt,“ sprach ein alter Soldat,
„Herr Doctor, kann sich nicht einer gegen die Krankheit festmachen?“

Der gelehrte Herr zuckte die Achseln: „Festmachen? Pest? — Geht nicht,
guter Freund! kein Kraut gegen den Tod, Millionen vor uns, wir müssen auch
daran! — Schlimme Krankheit, die über diese Stadt gekommen ist; 's sind
Viele krank, sehr Viele — Fraß für die Würmer, Arbeit für die Todtengräber,
zu viel, mehr als zu viel! Leiden, Verwesung, schlechte Luft, keine Nahrungs-
mittel, immer toller. Schon in ältester Zeit so gewesen, große Pest, Kriegspest
in Antika, da sagt Valenus: Bolus Armeniae cum vino albo vel cum aqua
dilatus“) — hat geholfen, hilft nicht immer. Nichts ist untrüglich. Kopflei-
den, Entzündung, Zunge trocken, Angst, Verzweiflung, glühende Hitze, spitze
Nase, hohle Augen, tiefe Schläfe, frostige Haut — Tod!“

Damit stand der Doctor auf und schickte sich zum Gehen an. Zwei Män-
ner, die mit verstörten Gesichtern athemlos hereinschlüpften, drängten sich hastig an
ihn. „Kommt doch sogleich,“ rief der Eine, „zum Herrn Schoppen, er verlangt
dringend nach Euerm Zuspruch, Herr Doctor; es drängt und fiehet ihm im
Kopfe, und die Augen sind ganz feuerroth — 's ist grausig mit anzusehn.“

„Kommt mit mir, Herr Doctor, um Gotteswillen,“ schrie der Zweite, „mein
Weib liegt zum Sterben. Sie stöhnt und schluchzt, das Herz möcht mir bersten,
und immerzu schreit sie, daß ihr das Feuer die Eingeweide zerfressen.“

Unschlüssig, wem er folgen solle, wurde Thomastus von Beiden zur Thür
hinausgezogen.

Unberührt standen die Becher, die Würfel klapperten nicht mehr, und der
Wirth berechnete misanthropisch, welchen Schaden ihm die unselige Nachricht schon
gebracht habe und noch bringen werde. Hauptmann Holt war der Erste, welcher
die drückende Stille unterbrach.

„Wein her!“ schrie er dem Wirth zu, „wenn ich trinke, soll mich keine Pest
finden.“

*) Galen berichtet, daß in der großen asiatischen Kriegspest, von der uns Thucydides
eine vortreffliche Schilderung hinterlassen hat, durch armenischen Bolus sehr Viele gene-
ret worden seien. Aetius, ein berühmter Arzt des 6ten Jahrhunderts n. Chr., Leibarzt
Justinians, führt gleichfalls bei Beschreibung der eben damals in Constantinopel wüthen-
den Pest dieses Mittel als ein sehr bewährtes an. Gleiche Ansicht hegt ein gelehrter Arzt
des 16ten Jahrhunderts, Felix Plater; und Hieronymus Mercurialis, ein Arzt des 17ten
Jahrhunderts, erzählt von Wunderkuren, die er selbst in pestartigen Seuchen durch den
armenischen Bolus verrichtet habe. Die neuere ärztliche Theorie läßt dieses Mittel gegen
die Pest nicht mehr in Anwendung bringen.

auf der Welt ansehten, es wär' ja schändlich, wenn ein Soldat dieser vor — n Krankheit unterliegen sollte."

"Flucht nicht, Hauptmann," sprach warnend der alte Korporal, welcher früher so eifrig zur Versöhnung geredet, "lieber spreche ein fromm Gebet für Eure Seele!"

Der Hauptmann lachte laut auf: „Daß ich ein Narr wär' Kamerad; nein, so ein rechter Fluch ist mir eine Herzkur: ja, daß die drei Mal ver — e Pest der T — l holen möge, und trinken will ich, trinken!"

„Wollt Ihr denn Alles glauben, was Euch der Doctor Thomasius vorschwazet?" rief der kleine Barbier. „Ich sage Euch, es gibt Mittel gegen die Pest, es gibt auch noch Leute, die mehr verstehen davon als der Herr Doctor; ja, untrügliche Mittel giebt's," fuhr er mit erhobener Stimme fort, „ich will's beweisen."

„Recht so, Barbier," sagte der Hauptmann, „das war ein vernünftiges Wort." (Fortsetzung folgt.)

Ritterlicher Sinn.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Von A. von Tromlig.

(Fortsetzung.)

Außer der Unterstützung, die sie monatlich dem Kurfürsten zu seiner Hofhaltung auszahlen ließen, hatten sie für das Heer, welches der Herzog errichten sollte, 300,000 Fl. in der Stille bewilligt. Herzog Christian fand daher schon Mittel zu seinem Unternehmen bereit, und was in seinen Kräften war, hatte er schon angewendet, in allen Gegenden Norddeutschlands die Trommeln rühren lassen, wo Tilly und Pappenheim nicht hausten. Religion und Freiheit des Vaterlandes, wohl auch Ehrgeiz war in diesem Augenblicke, der Beweggrund, der ihn antrieb, in dem deutschen Kriege eine Rolle zu übernehmen. Doch eine Flamme sollte in ihm auflodern, und ihn bis zur Schwärmerei zu ritterlichen Thaten führen, eine Flamme, die bis zu seinem Tode in ihm nicht verlösch.

Kaum hatte er die lästigen Besuche angenommen und erwiedert, kaum war er sich selbst wiedergegeben und mit Schulenburg in seinem Zimmer allein, als er seinem Jugendfreunde traulich, wie sonst, die Hand reichte, und ihn herzlich auf Niederländischem Boden willkommen hieß. Er hatte so viel zu fragen, von so Manchem Schulenburg ihm Bericht abzufragen, denn dieser war nach dem Haag vorausgeschickt, die Lage der Dinge und die Personen kennen zu lernen, die auf die Geschäfte dort den größten Einfluß hatten, so daß nur ernste Angelegenheiten sie die ersten Stunden beschäftigten.

„Und die Königin?" sagte jetzt der Herzog, da Dranien, die Hochmögenden und alle Staatsmänner der Reihe nach ihm saltsam geschildert waren.

„Die Königin!" wiederholte Schulenburg, und sein glühendes Auge schien auf dem Punkte, wo es hinstarrte, fest gebannt zu sein.

„Nun?" unterbrach Herzog Christian den Träumenden. „Ist sie denn wirklich so schön, als das Gerücht von ihr sagt?"

„Gnädiger Herr!" erwiderte Schulenburg mit Ruhe, die jedoch bald in sich Gluth verlor. „Denkt Euch eine hohe majestätische Gestalt, geschaffen, Ehrfurcht zu erwecken, ein Auge, aus dem nur Seele strahlt, das mit seinem Ernste schreckt, und doch mit unaussprechlichem Zauber anzieht; einen Mund, geformt, der Liebe Gluth auszufließen, einzufangen. Denkt Euch ein Wesen aus dem Himmelsbilde einer Madonna, aus dem erhabenen Bilde einer Königin der Erde gestaltet, und mit aller Lieblichkeit, mit allen lockenden Reizen umwoben, welche die Phantasie sich in ihrem glühendsten Traume zu malen vermag; denkt Euch ein Wesen, dem, wenn es freundlich blickt, kein Sterblicher ungestraft ins Auge sehen kann, dessen Mund durch seine Zauber melodien bannet. Denkt Euch ein Wesen, unwiderstehlich, einzig!"

Der Herzog hatte schon beim Anfange dieser Beschreibung gelächelt, jetzt lachte er hell auf. „Freund Schulenburg," sagte er, „die Zaubersprüche aus dem Munde der Königin haben Dich bethört, ihr Auge hat Dir wahrscheinlich freundlich gelächelt, und Deine Phantasie hat an ihren Thränen ihr Bild Dir gar zu lockend ausgemalt. Erörte nicht. Habe ich auch noch bis jetzt mein Herz den Lockungen der Weiber verschlossen, verdamme ich doch nicht die, so sich von der Macht der Liebe hingerissen fühlen. Ich habe bis jetzt nur einer Dame gehuldigt, — der Ehre; vielleicht kommt auch die Zeit, wo ich einer andern, begabt mit freundlichen Augen und süßlichem Munde, huldigen werde."

„Wenn Ihr sie seht!" rief der Jüngling.

„Dann werde ich vielleicht ein Meisterwerk der Natur bewundern, und staunend an ihr vorübergehen."

„So glaubt' ich auch, gnädiger Herr. Mich hielt noch überdies der Abstand zurück, der zwischen einer Königin und einem Ritter ist, und doch vermochte mein bescheidenes Herz nicht, zu widerstehen. Ein sonderbares Gefühl, Liebe kann ich es nicht nennen, denn es ist zu heilig, zu ehrfurchtsvoll, ergriff mich, so oft ich sie sah; anbetend blieb ich in weiter Entfernung stehen, ich wagte mich ihrem Zauberkreise nicht zu nahen. Da schwur ich mir selbst nur leise, mich für ewig dem Dienste der Herrlichkeit zu weihen. Vor Euch, mein Herr und Freund, wiederhole ich diesen Schwur laut und feierlich — er binde mich bis an meinen Tod."

„Schulenburg," unterbrach ihn der Herzog lächelnd, „schwöre nicht. Hast Du den Rausch verschlafen, bist Du am Busen einer neuen Göttin erwacht, so bejammere Du Deine Thorheit, Du möchtest die Sklavenkette zerreißen, und Dein Ritterwort hält Dich zurück."

„Beharrlichkeit ist mein Wahlspruch!" rief Schulenburg, „denn auch der Wogen-umbraute Fels die Devise meines Schildes."

„Und strahlt denn die Königin allein, ein Diamant in dem Kreise ihrer Frauen?"

„Viel des Schönen werdet Ihr sehen, viel Liebliches wird Euch entgegen treten," sagte jetzt Schulenburg. „Aber nur Eine der Blüten, die wie ein Kranz einfacher Wiesenblumen um diese Königsrose sich winden, darf sich an Schönheit und Liebreiz wohl neben sie stellen. Es ist ein zartes Weibchen, einfach und bescheiden. Wenn Ihr in Elisabeth von England die Himmelskönigin zu erblicken glaubt, um das Haupt ein Strahlendiadem aus Sonnengluth gewoben, steht Margarethe von Brandenburg neben ihr, wie eine Heilige der Erde, fromm und dem Himmel verwandt; die Glorie, die sie umgiebt, strahlt silbern, wie Mondlicht, und blendet das Auge nicht, das sie trifft. Wie jene das Höchste des Himmels, scheint diese das Bild irdischer Vollkommenheit; erhebt die Königin das Herz zum edelsten Beginnen, legt Margarethe einen stillen Wunsch in das offene."

„Und ihre Gestalt?" fragte der Herzog ernst.

„Wie Meister Dürer und die deutschen Jungfrauen malte, schlank und leicht, die Locken blond, Rosen und Lilien auf dem Engelsgesicht, das Auge blau, mit seinem sanften, unschuldsvollen Strahle in das Herz dringend."

„Schulenburg!" sagte der Herzog halb ernst, halb lächelnd. „Ich fürchte, Du hast tiefer in die Augen der Königin und ihrer Hoffräulein gesehen, als in die Augen der Staatsmänner. Du hast mehr den Liebes-, als den Kriegsgott vor Augen gehabt."

„Das Schmerz!" unterbrach ihn Schulenburg. „Meinem Herrn habe ich redlich gedient, und ihm treulich berichtet, weshalb er mich gesandt. Der Freund entlockte mir mein Geheimniß."

„Und vielleicht ein Geheimniß, das Dir selbst bis jetzt unbekannt blieb. Dein Ehrgeiz, Deine Schwärmerei, Dein ritterlicher Sinn, weshalb Du mir so lieb, so theuer bist, zogen Dich zu den Füßen der Königin, und Dir unbewußt, lockte Dich der Zauber der Unschuld Margarethens an ihr Herz. Du ahnest es nicht — Du liebst sie!"

„Ich, Herr?"

„Du liebst sie. So wie ich mich auf diese Göttin verstehe, so verrieth Dich Deine Schilderung von Beiden. Aus Deiner glühenden Phantasie entsprang das Bild Margarethens. Nun, im Haag will ich mein Auge, mein Ohr vor diesen Syrenen schließen, und Dich prüfen." Er reichte ihm die Hand und drückte sie herzlicher, als je.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Provinzielles.

Verbrechen.

In den letztverflossenen Monaten sind wiederum vielfache Verletzungen fremden Eigenthums vorgekommen. Die meisten Diebstähle, sowohl gemeine als gewaltsame, betrafen Cerealien, Kartoffeln, Lebensmittel aller Art, Kleidungsstücke und Hausgeräthe. In der Woche vom 7. zum 14. Febr. wurden aus der evangel. Kirche zu Holz Kirch Laub. Kr. 2 Klingelbeutel entwendet und sind die Thäter ermittelt worden. Am 1/2 März fand ein Einbruch in der Kapelle zu Schwenz Kr. Glas und am 5/6 März in die Pfarrkirche zu Alt-Wilmsdorf gl. Kr. statt. Aus ersterer wurden mehrere Kircheneinrichtungsgegenstände, aus letzterer einige Kleinigkeiten gestohlen. Außerdem wurden unter andern entwendet: zu Belf Rybn. Kr. einem Steiger 760 Rthlr.; Reiffe einem Uhrmacher zehn 120 Rthlr. werthe Uhren, deren Dieb sammt einigen Uhren ermittelt worden ist; Ober-Abelsdorf bei Goldberg einem Krämer, der gerade abwesend war, sein ganzes etwa 448 Rthlr. werthes Waarenlager; Schwerta einem Krämer 38 Rthlr. werthe Waaren; Ratscher Leobsch. Kr. aus dem Neben-Steueramte und Post-Expeditions-Lokale 469 Rthlr.; Breslau, wo vom 28. Febr. bis 20. März 194 Diebstähle und Betrügereien zur polizeilichen Kenntniß kamen und von 97 die Thäter polizeilich ermittelt und verhaftet wurden, einer Wittwe 90 Rthlr. und mehrere Kleidungsstücke; einem Doktor der Philosophie 90 Rthlr. von einem vor dem Hause Kr. 39 in der Schweibn. Straße gestandenen Rollwagen ein Ballen Tuch, 86 Rthlr. an Werth; vom Berliner Postwagen ein Faß mit 80 Rthlr. Kupfergeld, 99 Pfund an Gewicht, durch den Postillon; aus dem Comptoir eines Kaufmanns 145 Rthlr.; einem Gräpner 100 Rthlr.; zu Dhlau einer Schnittwarenhändler-Wittwe 300 Rthlr.; einer Schleiferin in der Bahnhofstr. Restauration 52 Rthlr.; Deutsch-Breile Dhl. Kr. einem Freigärtner 250 Rthlr. die er in der Asche des Feuerherdes verborgen hatte; Dönerdorf gl. Kr. einem Inlieger 190 Rthlr.; Progan Frankenst. Kr. einem Bauer einiges Geld und dessen Frau ihr Geschmeide von ziemlich hohem Werth, sowie einige Wäsche nebst Bettzeug; Briesg einem Brauer 12 Scheffel Weizen; Weidenpetersdorf Volkenst. Kr. (am 10/11. April) einer Fleischerwittwe durch 3 ihr unbekannte Diebe 1100 Rthlr. Am 10. Februar wurde ein Tagelöhner aus Petersdorf Hirschb. Kr. zwischen Warmbrunn und Wernersdorf von einem Unbekannten angefallen und seiner in 13 Rthlr. bestehenden Baarschaft beraubt. Schon am 7. Januar ward ein vom Haynauer Viehmarkt heimkehrender Gerichtsholz aus Hohendorf Goldb.-Hayn. Kr. zwischen Rothbrunnig und Hohendorf des Abends gegen 7 Uhr von 2 mit Knütteln versehenen Männern

angefallen, indem sie sich den Pferden in die Fügel warfen und der eine einen Schlag gegen den Besizer führte; doch wurden beide von den Pferden weggeschleudert, worauf sie entflohen. Am 3. Januar Vormittags 10 Uhr wurde zu Glogau eine jüdische Witwe durch einen Tischlergesellen aus dem Kreist. Kr. in ihrer Wohnung überfallen, schwer verletzt und beraubt. Ebenso ward am 16. Febr. des Abends eine Inwohnerin zwischen Mittel-Gerschlshain und Ober-Linda von einem Unbekannten angefallen und beraubt. In der Nacht vom 19. zum 20sten Januar drangen 2 mit einer einseitig leuchtenden Laterne versehene Männer, von denen der eine ein geschwärztes Gesicht, der andere eine Larve vor dem Gesicht hatte, in die Wohnung eines Bauers aus Raubden Kreist. Kr., warfen ihn aus dem Bett und nahmen, nachdem sie ihm den Kopf mit einer Jacke verhüllt und die Hände gebunden, 53 Rthlr. mit sich fort, welche seit 8 Tagen im Bett verborgen gelegen hatten. Bei Goldmannsdorf Kr. Pleß ward ein Inwohner aus Zankowitz Rybn. Kr. und bei Bernitz Tost-Gleiw. Kr. gleichfalls ein Inwohner erschlagen und im Dominial-Förste zu Schönwald gl. Kr. ein Häusler erschossen aufgefunden. Zu Radostow Kr. Pleß wurde ein Dieb bei einem unbedeutenden Einbruche erschlagen. In Janow Bruch. Kr. war die Frau eines Hüttenarbeiters plötzlich verstorben und ergab die Obduction, daß eine gewaltsame Tödtung erfolgt sei. Zu Leschna Rosenb. Kr. wurde eine Häuslerin durch eine Suppe vergiftet. Zu Elguth-Friedland Falkenb. Kr. brachte ein Häusler seinem 4jährigen Stiefsohne zwei lebensgefährliche Wunden bei; doch ist der Knabe glücklich gerettet worden. In Wierow Bresl. Kr. stach ein Schuhmachergeselle mittels eines Messers die auf dem dasigen Dominium dienende Großmutter dreimal in den Rücken, daß sie schon nach 5 Stunden verschied. Bei Reichthal ward am 31. März ein Müllergeselle aus der Kreuzendorfer Windmühle ermordet gefunden. Am 6. März wurde ein L. Förster im Drebnitzer Buchwalde, als er 3 Holzdiebe ertappt hatte und sie zur Stadt führen wollte, von diesen ergriffen, zur Erde geworfen und gemißhandelt; am 9. April ein Hüttenbote aus Friedenshütte, der von dem Eigentümer des Hüttenwerkes 800 Rthl. zur Beförderung von Heuthen nach Friedenshütte empfangen hatte, im Walde unweit des Dorfes Orzegow erschlagen und des Geldes beraubt. Der Mörder ist bereits entdeckt worden und steht der Strafe für seine verruchte That entgegen. Zu Ober-Bille ward ein 24ähr. Mädchen durch Vitriolöl getödtet. Die Mutter des Kindes, im dringenden Verdacht, den Mord vollbracht zu haben, ist bereits dem Kgl. Inquisitoriat zu Görlitz zur weiteren Untersuchung übergeben worden. Wegen geständig verübter Falschmünzerei ist gegen einen Inwohner aus Warthau Bunzl. Kr. die Untersuchung eingeleitet worden. Dasselbe ist gegen mehrere des Kindermordes theils geständige, theils verdächtige Weibspersonen geschehen. Auf einer Wiese bei Gleiwitz sind die Ueberreste eines neugeborenen Kindes ohne Ermittlung der Thäterschaft gefunden worden.

(Die Garten-Concerte Jacobi's). Die Breslauer sind von jeher ein muskliebendes Publikum gewesen, und daher kommt es, daß in jedem öffentlichen Garten, und sei es das versteckteste, bescheidenste Gärtchen die Tonkunst durch mehr oder minder würdige Priester der heiligen Cécilie geübt wird. In den größten Etablissements befinden sich stehende Concerte, welche sich durch ein kräftiges und rasches Ensemble und wackere Leistungen der Einzelnen auszeichnen, und ich nenne zum Belege dafür die Namen Bialecki, Heideknecht, Löhrke, Drescher, Wartsch, Jacobi etc., unter deren Leitung dem Publikum schon mancher Genuß geboten worden ist. Wie sehr übrigens eine gute Musik im Stande ist, ein Vergnügungsort zu heben, das sehen wir namentlich an dem sogenannten Weißgarten vor dem Schweidnitzer Thore, der in älteren Zeiten sich eines großen Floris erfreute, in den letzten 10—12 Jahren trotz aller Bemühungen seinen Pächter und Inhaber eine „stille ruhige Nahrung“ wurde, wie der Volksweis sagt, und zunächst durch die Concerte der sogenannten Steyermarkler die Gunst des Publikums wieder eroberte. Nach den Steyermarklern übernahm Jacobi, der wohlbekannte fleißige Dirigent, mit seiner Breslauer Musikgesellschaft die Concerte, und es ist ihm gelungen, diese Gunst auf sich überzupflanzen, und bei seinen Abonnements-Concerten dem Weißgarten stets ein zahlreiches Publikum zu erhalten. — Jetzt, wo der Winter endlich aus dem Lande gejagt ist, und die Maisonette ins Freie lockt, sei es uns vergönnt, auf die bevorstehenden Garten-Concerte im Weißgarten aufmerksam zu machen, die hoffentlich des Neuen und Schönen viel enthalten, und die Ansprüche, die man an gewöhnliche derartige Musiken macht, bei Weitem übersteigen werden. So wird schon nächsten Sonntag im Weißgarten die allgemein beliebte „Rundschau“ aufgeführt, und ein Knabe von 12 Jahren, ein Schüler Jacobi's, die schwierigen Violin-Variationen von Maysecker vortragen, und kommenden Freitag d. 14. Mai ein Doppel-Concert von der Breslauer Musikgesellschaft und der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments stattfinden. Ebenfalls steht binnen Kurzem die Auffüh-

rung eines Pot-Pourri's bevor, das in lokaler Beziehung von großem Interesse sein dürfte. — Da auch der Wirth des Lokals, Hr. Springer, Alles anbietet, die Zufriedenheit seiner Besucher zu verdienen, so sind wohl Gründe genug vorhanden, auch in dieser Sommer-Saison dem alten Weißgarten ein sehr günstiges Prognosticon zu stellen.

(Ein neuer öffentlicher Garten) befindet sich gegenwärtig in der Klosterstraße Nr. 2, im Gasthose zum römischen Kaiser. Dieser Garten hat aufgehört, der Öffentlichkeit anzugehören, seit Raczel, der manchem lustigen Bruder Studio jener Zeit wohlbekannte Wirth hier hauste, und wird erst jetzt, von dem Restaurateur Hrn. Neumann, dem Publikum wieder zurückgegeben. Er ist groß, sehr angenehm gelegen, und soll namentlich ein Sammelplatz derer werden, die eine Ruffe Bairisch im Freien, und dennoch in erquickender Kühle genießen wollen, wozu bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind. Mit dem Garten ist eine gute Regelpfahn verbunden. Das Restaurations-Lokal im Hause selbst, ist sehr geschmackvoll eingerichtet, und schon früher lobend erwähnt worden; Speisen und Getränke sind gut, und so wird es nur noch von der allerdings launenhaften Dame Fortuna abhängen, ob es den Bemühungen des Restaurateurs gelingen wird, das neue Etablissement in freundliche Aufnahme zu bringen.

Breslau. (Das Einwandern von Handwerkern nach Rußland betreffend.) Die Kaiserlich Russische Regierung hat wahrgenommen, daß der Andrang deutscher und insbesondere preussischer Handwerker, welche sich in der Erwartung, dort eine lohnende Beschäftigung zu finden, nach Rußland begeben, unverhältnißmäßig zugenommen hat. Während früher selbst mittellose Handwerker die Aussicht hatten sich durch Fleiß und Geschicklichkeit bald eine auskömmliche Stellung in Rußland zu verschaffen, wird bei der jetzigen Uebersahl einheimischer Arbeiter dem Ausländer die Gelegenheit zum Erwerbe daselbst immer mehr erschwert, so daß unter den dort verweilenden preussischen Unterthanen die Zahl derjenigen, welche sich in ihren Erwartungen ganz getäuscht finden, und in eine hilfbedürftige Lage gerathen, bedeutend zugenommen hat. Indem dies zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, werden die königlichen Landrathsämter und sonst zur Ertheilung von Ausgangspässen ermächtigten Behörden beauftragt, diejenigen Handwerker, welche Pässe nach Rußland nachsuchen, auf die Nachtheile einer ohne bestimmte Aussicht auf günstigen Erfolg unternommenen Reise ernstlich aufmerksam zu machen. Amtsbl.

(Betreffend Preise der Blutegel.) Wir bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß wir den Preis der Blutegel in den Apotheken unseres Verwaltungs-Bezirk für die Zeit vom 1. Mai bis ultimo Oktober auf drei Sgr. pro Stück festgesetzt haben. Amtsbl.

Miscellen.

Der „Zuschauer“ macht den Vorschlag, auch in Wien mit dem Genuße des Pferdefleisches zu beginnen, und weist auf das Beispiel von Karlsbad und Linz hin, wo diese Versuche bereits gemacht, und zur allseitigen Zufriedenheit ausfielen, und man das Pfund Pferdefleisch um 2 kr. C. M. verkauft. Er sagt: „Jetzt, wo in Wien die Errichtung von Suppenanstalten beginnt, wäre vielleicht der Zeitpunkt, Proben mit dem Auskochen dieser Fleischgattung zu machen.“ Das Pfund könnte, wie die Karlsbader Berechnungen zeigen, um 2 kr. C. M. geliefert werden. Und natürlich; denn manches gesunde Pferd, das z. B. eines struppigen Fußes wegen, zum Dienste unbrauchbar geworden, wird zu einem spottwohlfeilen Preise hindangegeben. Das traurige Schicksal dieser edlen und treuen Thiere, das sie im Alter erwarten, würde durch einen schnellen Tod, welcher den so langen und grausamen Leiden, die ausgedienter Pferde harren, weit vorzuziehen, gänzlich geendet. Mensch und Thier könnten durch die Verzeigung eines Vorurtheils nur gewinnen! Als die erste Schildkröte, als der erste Krebs gegessen wurde — brauchte es wohl mehr Muth und Ueberwindung, als dazu gehört, das Fleisch eines nützlichen, von Getreide und Gräsern genährten Hausthieres zu essen?“

Tausen.

St. Adalbert. Den 29. April: d. Rathsbedienter J. Böhm S. — Den 2. Mai: d. Haushälter F. Peter S. — 1 uneh. T. — St. Dorothea. Den 2. Mai: d. Schneiderges. J. Wurbs S. — St. Matthias. Den 3. Mai: d. Rutscher C. Pauff S. — St. Corpus Christi. Den 2. Mai: d. Rutscher C. Riese S. — d. Veteran C. Pollat S. — St. Mauritius. Den 1. Mai: d. Egl. Militair-Intendantur-Secretair M. Barro S. — Den 2.: d. Freigärtners Jansina in Althof S. — d. Haushälter Reimann S. — d. Biegelarbeiter Neffe in Reimhaus S. — Den 5.: d. Tischlerges. Heimlich S. — Kreuzkirche. Den 2. Mai: d. Schneiderges. R. Richter S. — d. Maurerges. F. Krause S. — St. Michaelis. Den 29. April: d. Zimmerges. in Schottwig A. Kretschmer S. — Den 2. Mai: d. Bademstr. F. Ludwig S. — d. Schriftgießereiarbeiter J. Liebtang

S. — d. herrschaftl. Rutscher C. Samuel S. — B. u. Schuhmachersmstr. C. Knick mit Isgr. S. Keller. —

Trauerungen.

St. Adalbert. Den 4. Mai: Maschinbauer W. Hanke mit Isgr. C. Hein. — St. Dorothea. Den 2. Mai: Schuhmachersmstr. A. Szulihansky mit D. Schwarz. — St. Matthias. Den 2. Mai: Haushälter B. Weinhold mit C. Dpis. — Wachsbleicher F. Schölzel mit P. Schneider. — St. Corpus Christi. Den 2. Mai: Dienstknecht F. Angeleit gen. Brauner mit M. Weigelt. — Rutscher B. Schönborn mit M. Fietmel. — St. Mauritius. Den 2. Mai: Maler H. Kiestler mit Isgr. F. Schidar. — Den 3.: Zimmerges. D. Giller mit C. Eisenbach. — St. Michael. Den 2. Mai: Haushälter J. Klingenberg mit T. Bötel. —

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Personenzüge: Abfahrt von Breslau WM. 12 u. 15 M. nach Myslowitz. Ankunft in Breslau MM. 3 u. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau WM. 7 u. 30 M. nach Myslowitz, MM. 5 u. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau Abends 8 u. 47 M. von Myslowitz, MM. 10 u. 30 M. von Gleiwitz.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abfahrt von Breslau 6 u. WM. 2 u. MM. 5 u. 30 M. Ankunft 8 u. 13 M. WM. 3 u. 10 M. MM. 9 u. 40 M. Ab.

c. Niederschlesisch-Märkische. Personenzüge: Abfahrt von Breslau 7 u. WM. 4 u. MM. Ankunft in Breslau 8 u. 19 M. Ab. 11 u. 15 M. WM. Güterzüge ohne Personenbeförderung geht um 8 u. WM. von Breslau und um 6 u. 45 M. Ab. von Berlin ab.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herrn Koch,
- 2) Fräulein E. Bille,
- 3) Herrn Kaufmann Mansfeld,
- 4) " Schauspieler Grans,
- 5) " Studiosus Orendorf,
- 6) Frau Apotheker Neubacher,
- 7) Madame Schiff,
- 8) Herrn Kröh,
- 9) " Chirurg Johann Hübner,
- 10) " Sprachlehrer Weidner,
- 11) " Polizeisergeant Hensel,
- 12) " Kaufmann Goldstein,
- 13) " Rektor Dr. Klettke,
- 14) W. Gerich's Amt Döwitz,

Breslau, den 7. Mai 1847.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 7. Mai: „Das Mädchen aus der Feenwelt,“ oder: „Der Bauer als Millionär.“ Romantisch-dramatisches Märchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Musik von Joseph Drechsler.

Vermischte Anzeigen.

Zur Tanzmusik

auf morgen im Rassehause zu Elienthal (der Tanz ist auf 1/2 Uhr gestellt), ladet ein

Moos.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Essen ladet auf Montag ein

Gebauer,
in Brigittenthal.

Ein Mädchen,

die im Silberpolieren geübt ist, findet dauernde Beschäftigung.

Ein Knabe,

welcher Lust hat, die Silber-Arbeiter-Kunst zu lernen, findet einen guten Platz. Das Nähere bei der Madame

Knabe,

Schmiedebrücke Nr. 33, eine Stiege.

Dem Flammenritter § . . .

Noch eine eifste Flamme kann ich Dir zeigen, —
An Zehn hast § . . . Du nur gedacht;
Die Dummheit ist die eifste, die Dir eigen;
Ob welcher stets Du wirst verachtet. —

Mein guter Freund § . . .

Zehn Flammen waren schon da; —
Doch eine noch sei Dir bekannt,
Sie wird die Narrheit § . . . s genannt. —

Zu dem Mittagstische einer hiesigen Familie, dem sich bereits einige einzelne Herren angeschlossen haben, werden noch einige Teilnehmer unter sehr billigen Bedingungen gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt Herr v. Schummel, in der Zeitungs-Expedition auf der Post.

Ein Obstgarten ist in

der Vorstadt sogleich zu verpachten. Näheres bei **Hübner & Sohn**, Ring Nr. 35, eine Treppe.

Eine Ziege, die sich in dem Garten **Sternstraße Nr. 6** eingefunden, kann gegen Erstattung der Kosten der Eigenthümer zurückgehalten.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Keller und Bodengelass ist für 55 Rthlr. jährlich zu vermieten und Johanni zu beziehen **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 60.**

Ein Knabe rechtschaffener Eltern findet als Barbierlehrling bald ein Unterkommen bei **Hoffmann**, Rosenthalerstraße Nr. 12.

Veränderungshalber ist zu Johanni eine Wohnung billig zu vermieten am **Matthiasfeld Nr. 3.**

Turn-Anzüge

von dauerhafter Leinwand empfiehlt billigst

Meßnerberg & Jarecki,

Kaufersmiedestraße Nr. 41, zur Stadt Waischau.

Geschäfts-Lokal-Veränderung.

Die Kleider- und Modeswaaren-Handlung für Herren des

S. Silbermann,

früher Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, befindet sich jetzt

geradeüber in dem neu erbauten Hause,
Schweidnitzer Straße Nr. 50, genannt
zum weißen Hirsch,

und empfiehlt zugleich ihr vollkommen assortirtes Lager von Herren-Garberobe-Artikeln neuesten Dessins, so wie eine große Auswahl von Sommer-Tweens und Palitots, Beinkleidern und Westen, nach den neuesten Pariser Modells angefertigt, zu den bekannten billigen Preisen.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **Neumarkt Nr. 28, im Einhorn**, in dem neu eingerichteten Keller eine

Restauration

unter der Firma **F. Lindner**

eröffnet und zur Unterhaltung der mich beehrenden Gäste ein Billard aufgestellt habe. Indem ich mir noch zu bemerken erlaube, daß ich mit verschiedenen **Bieren und Weinen** bestens assortirt bin, werde ich gleichzeitig mich bestreben, für **gute Speisen und prompte Bedienung** stets Sorge zu tragen. Um geneigten Zuspruch ersucht: **F. Lindner**
Breslau, den 6. Mai 1847.

Sonntag, den 9. Mai wird meine Schwimm-Anstalt für Herren eröffnet. Dies zeige ich meinen geehrten Herren Abonnenten mit dem Bemerken an, daß in diesem Jahre eine **Brunnen-Douche** zur Benutzung gestellt wird.

Kallenbach.

Wohnungs-Anzeige.

1. Ist die Bel-Etage bestehend aus 7 Zimmern mit Balcon, Glas-Entree, 1 große Alkove, große Küche, Keller und Bodengelass, die Aussicht nach der Promenade, mit Benutzung des Gartens, mit oder ohne Stallung zu vermieten, und kommende Michaeli zu beziehen.
 2. Im dritten Stock 5 Zimmer kommende Johanni zu beziehen.
 3. Parterre 3 Zimmer mit Balcon, wovon der Eingang in den Garten, kommende Johanni zu beziehen.
- Im dritten Stock und parterre haben die Wohnungen ebenfalls 1 große Alkove, große Küche, Keller und Bodengelass, die Aussicht auf die Promenade, Benutzung des Gartens, mit oder ohne Stallung. Das Nähere ist ohnweit des General-Landschafts-Gebäudes **Neue Gasse Nr. 19**, im dritten Stock rechts bei der Wirthin zu erfragen.